

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Öffentliches Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Meidenbach, Nauord, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Preis: Durch Zeichnerinnen
mit Beiträgen (ohne Post) ...
Durch die Post bezogen (ohne Post) ...
Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Verlag: Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.
Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 800 Mark gegen Tod und Unfall (jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesige Wochen-
ausgabe „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-
wundtodsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung „Bank versichert. Bei verheirateten
Ehegatten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Anzeigenpreise: Die einseitige ...
Stilles Wiesbaden ...
Deutschland ...
Rusland ...
Im Restland: Die Seite ...
Bei Wiederholung nach Tag ...
Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigengebühren ...
durch Abgabe und bei Kontoständen nach der jeweiligen Nachzahlung.

Offiziale: Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Offiziale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung.
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Ver-
sicherter hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Donnerstag, den 19. Oktober 1916.

31. Jahrgang

Nummer 245

Griechenland zum Widerstand erwacht.

Rundgebungen der Athener Bevölkerung. — Pariser Urteil über Lloyd Georges Erklärung. — Die Wurmanküste.

König Konstantins Tagesbefehl.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen noch folgende Einzelheiten über die Ereignisse am Montag:

Es wurde eine Truppenbesichtigung auf dem Marsfeld abgehalten, das von Truppen umstellt war und auf dem über 2000 Marinesoldaten den König erwarteten. Die Bevölkerung war zahlreich erschienen. Der König wurde von der Menge lebhaft begrüßt. An einigen Stellen durchbrach die Zuschauermenge die Truppenketten, um vor dem Kiste, wo die königliche Familie verweilte, Aufmerksamkeiten darzubringen.

Der Marineminister verlas den königlichen Tagesbefehl:

„Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen! In diesen Tagen sind eure Lippen mit Blut benetzt worden und eure Wunden lassen eure Seelen täglich auf neue Blüten, diese Seelen, die einstmal so stolz waren auf ihr geachtetes und siegreiches Griechenland. In diesen Tagen sah sich meine Regierung genötigt, euch den Befehl zu erteilen, eure Schiffe zu verlassen, auf denen ihr den unerlösten Brüdern die Freiheit brachtet. Ihr seid hierher gekommen mit gerüsteter Seele, aber keiner hat gehofft, daß an die Seite des Königs zu stellen. Ich danke euch und beglückwünsche euch, nicht als König und Chef der Marine, sondern als Vertreter des Vaterlandes, daß ihr nicht und dem ihr so viele Opfer gebracht habt. Ich hoffe, daß eure Wünsche sich erfüllen, und daß die geliebte Stunde kommt, in der ihr eure Heiligtümer an Bord bringen werdet, die uns in der Vergangenheit beschützt haben, wie sie uns in Zukunft beschützen werden, wie auch eure glorreichen Fahnen, die von neuem über den hellenischen Meeresspiegel wehen werden.“

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Dem „Matin“ zufolge wohnten der Truppenbesichtigung in Athen ungefähr 10 000 Personen bei. Die Menge brachte neben Hochrufen auf den König auch Rufe aus: „Nieder mit Venizelos!“

Griechische Infanterie schützt den Königspalast.

London, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: „Daily News“ meldet aus Athen vom 17. Oktober: Eine Abteilung griechischer Soldaten verließ das Theater und lagerte sich in den Appartementsgärten in der Nähe des königlichen Palastes. Sie marschierte in aller Stille durch die Hauptstraße. Eine halbe Stunde später umzingelte ein Bataillon griechischer Infanterie den Palast.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Der Platz am Stadttheater ist andauernd von griechischen Truppen besetzt, welche Rundgebungen gegen die französischen Marinesoldaten verhindern. Die Franzosen selbst besetzen das Theater, um das Nachtposten mit aufzupflanzen im Seitengewehr stehen. Auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig sind griechische Truppen aufgestellt.

Angriff gegen Matrosen der Alliierten.

London, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet aus Athen: Matrosen der Alliierten, die unter dem Befehl französischer Offiziere standen, wurden von griechischen Polizisten angegriffen; infolgedessen werden Verhandlungen zwischen den Gesandten der Entente und der griechischen Regierung geführt. Man hofft, daß Mißverständnisse beseitigt zu können. Inzwischen ersuchte der französische Gesandte Admiral Pourcet, die Kontrolle über die Polizei anders einzurichten.

Ein Aufruf zur „Beruhigung.“

Athen, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Um 3 Uhr nachmittags wurde in einem Ministerrat die Lage beraten. Es wurden die Präsidien der Gewerkschaften gerufen und ihnen geraten, sich aller Rundgebungen zu ent-

halten; auch die Leiter der Polizei und der Gendarmen wurden gerufen. Nachher wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, die das Publikum über Absichten der Alliierten beruhigen sollte. — Die französische Abteilung in Athen wurde später mit 100 Mann und vier Maschinengewehren verstärkt. Die Franzosen wurden, als sie durch die Straßen marschierten, mit Beifall begrüßt. (So meldet Reuters!)

Venizelos im Hafen vor Athen?

Genf, 19. Okt. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die Töner Berichte glauben, Athen werde einen Theater-Coup erleben, weil es bestimmt heiße: Venizelos und Admiral Konduriotis beschloßen, angesichts der ruhigen Lage, in Athen einen letzten Versuch zur Umpolung der Regierungsgewalt. Sie verließen beide ungenutzt Saloniki und wollen bereits auf einem Kriegsschiff der Entente im Piräushafen angekommen sein.

(Weitere Meldungen aus Griechenland auf der 2. Seite.)

Lloyd George in Paris abgeschüttelt.

Manchester, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris vom Freitag:

Die Erklärungen, die Lloyd George einem Vertreter der „United Press“ gegeben hat, haben hier einen ziemlich ungünstigen Eindruck gemacht und dieser hat sich inzwischen nicht verringert. Die Ansicht amtlicher Kreise stimmt mit den Vorbehalten des Leitartikels des „Manchester Guardian“ vom 30. September überein. Man fragt, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so scharfen Ausdrücken zu erklären, daß England keinen Vermittlungsversuch dulden würde. Gerade die Schroffheit seiner Ausdrucksweise, könnte, so sagt man, den irrtümlichen Eindruck hervorrufen, daß ein Vermittlungsversuch gemacht worden sei oder gemacht werde und daß einer oder der andere der Verbündeten geneigt sei, ihm Gehör zu geben. Außerdem findet man es nicht wünschenswert, daß derartige Erklärungen von einem Mitglied einer der verbündeten Regierungen gemacht würden, das nicht einmal der Minister sei, der über solche Fragen zu sprechen berufen sei. — Der Korrespondent fährt fort: Glücklicherweise hat die französische Presse nicht viel über das Interview geschrieben, so daß es auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht hat.

Der rumänische Rückzug.

Wien, 19. Okt. (Eig. Tel. W.)

Der Kriegsberichterstatter des „Wiener Lloyd“ meldet aus dem Kriegsberichtsquartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überstiegen sich die Ereignisse. Die vierte rumänische Armee trat in einer panikartigen Flucht die Karpatenhöhen zu erreichen. Im Bereich der Ueberränge des Ögergys und Dolanergebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze ungarische Gebiet preis. Der Rückzug ist durch Brandstiftungen und Vernichtungen gezeichnet.

General Jelow über die rumänisch-russischen Schandtat.

Sofia, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Bezüglich Rumlands und der Russen sagt Generalissimus Jelow in seinem Tagesbefehl, den er anlässlich des Eintritts Bulgariens in den europäischen Krieg an die Armee richtete:

„An der Seite unserer geschworenen Feinde sowohl an der Salonikifront wie an der in der Dobrudscha kämpfenden Heere Rumlands, unsere sogenannten Befreier, gegen uns. Was aber mehr ist, wir besitzen unüberleugliche Beweise dafür, daß die russische Heere mit den Bulaken weiter fortfahren in der Ausübung ihrer schändlichen Verbrechen an der friedlichen Bevölkerung. Wären diese Schandtat, die Abscheu erwecken, denen die Augen öffnen, die noch gehern in ihrer Blindheit nicht glauben wollten, wie alle unsere Feinde unversöhnlich sind und ihr Ziel immer die Unterjochung Bulgariens war. Reichen wir ein für allemal aus unserem, vor Ekel überquellenden Herzen jede Spur des Gefühls von Dankbarkeit für die Vergangenheit.“

Diese Stelle des Tagesbefehls des bulgarischen Generalissimus ist die beste Kennzeichnung der unerhörten Grausamkeiten, die in Rjasowo begangen worden sind.

Sarrail braucht Verstärkungen.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Mitarbeiter des „Secolo“ in Saloniki führt aus, daß die letzten Erfolge Sarrails nicht zu übertriebenen Hoffnungen Anlaß geben dürften. Es sei unerlässlich, um ganz offen zu sprechen, daß weitere Truppen, Artillerie, Munition und Transportmittel nach Saloniki geschickt würden. Nur dann sei eine starke, entscheidende Offensive möglich. Selbst wenn die Bulgaren Monastir vertreiben sollten, seien sie doch imstande, einen dauerhaften Widerstand zu leisten, der die Kräfte der Entente zermürben würde und dem Sarrail nicht die Mittel entgegenstellen könne, um ihn rasch zu brechen. Italien, das noch über starke Reserven verfügen müsse, sollte an erster Stelle auch mit Rücksicht auf seine Balkaninteressen weitere Truppen nach Saloniki werfen. Für die übrigen Bedürfnisse an Artillerie und Munition könnten England und Frankreich sorgen. Es sei aber notwendig, daß sofort eingegriffen werde.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht

Sofia, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Bericht des Generalstabs vom 18. Oktober: Mazedonische Front. Deutlich des Prestiges und im Gernabogen lebhaftest Artillerietätigkeit. Ein Angriff zweier feindlicher Regimentskompanien in der Umgegend des Dorfes Negoshten wurde leicht zurückgeschlagen. Der Feind zog sich darauf zurück und erlitt große Verluste. Feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung bei den Dörfern Slonitsa und Tarnova und auf der Höhe von Dobropolje unternommen wurden, scheiterten mit großen Verlusten für den Feind.

Im Mogenical das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen ohne Ergebnis Bomben auf Prilep und ein Krankenhaus. Auf beiden Seiten des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Ein Versuch feindlicher Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich des Doiransees vorzugehen, mißlang. Am Fuße der Belagica-Planina Ruhe.

An der Strumafont beloh die feindliche Artillerie einige bewohnte Ortschaften vor unserer Front.

An der Küste des ägäischen Meeres beloh die feindliche Flotte die Höhen bei dem Dorfe Orfano und der Straße Kapala-Ordina.

Rumänische Front. Es herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

Die gescheiterten Angriffe.

Drahtbericht unseres zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Ab.)

Das Mittel, mit dem die Franzosen und Engländer ihre Erfolge an der Somme errungen haben, steht uns nun gleichfalls zur Verfügung. Wir haben der engmaschigsten feindlichen Artillerie gleichwertige Eisenbahnen gegenübergestellt, und die Truppen, die von vorne kommen, erzählen voll Dank, wie sicher sie sich in ihrem Schutze fühlen. Daß es uns möglich ist, unsere Front so stark bestücken zu können, hat der Gegner nicht für möglich gehalten. Seine Voraussicht stand stets auf sehr im Banne seiner Wünsche. Seitdem wir ihm nun artilleristisch an der Sommerfront gewachsen sind, ist sein Vorwärtstommen noch mühsamer und verlustreicher.

Gehern und vorgehern tödtet die Artillerieschlacht besonders heftig an den Straßen nach Bapaume. Die aufgeschauten Luftwellen rüttelten noch in der 28 Kilometer entfernten Stadt Cambrai an den Fensterscheiben. Die Engländer wollen von Le Sars, von Guecourt l'Abbaye, von Gueudecourt nach Bapaume, geraten aber auf den Höhen und in den Hohlwegen in ein Sperrfeuer, daß ihnen alle Spazierluft vergeht. Seit sie am 7. Oktober bei Gueudecourt eine kleine Deule in unsere Front geschlagen haben, sind sie nicht weitergekommen, und die Sachstellung ist für sie verlor, da sie darin einem umfänglichen Feuer ausgesetzt sind. Trotzdem greifen sie fast täglich an; es ist eine wahrwichtige Schlächterei ihrer Leute. Warum sie noch immer auf den Straßen nach Bapaume vorgeschickt werden, bereifen die englische Soldaten selbst nicht mehr. Der trübere Hochmut der Gefangenen ist verschwunden. Sie wissen, sie kommen nicht durch.

Die Sommerfront ist verloren, aber die unerlösten Befehle aus Paris und London verlangen weitere Opfer. Die Politik hat den Heerführern den Marschallstab abgenommen. Unser Generalstab und unsere Musketeiere werden mit den Feldherren in Trach und Zylinder fertig werden. Dr. M. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme im breiten Abschnitt beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Sars und Guedecourt griffen die Engländer, und von Les Boefs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser Vernichtungsgeschütz auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits von Rancourt L'Abbaye im Entschieden zum Scheitern; bei Guedecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen voll behauptet wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vordringenden Franzosen wurden nach hartem Kampf abgewiesen. In Saissy ist der Gegner eingedrungen; der Kampf ist dort noch im Gange. Seitlich der Hauptangriffsstellen bei Thiepval, Courcellette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampf. Seeresgruppe Kronprinz: Auf dem östlichen Ufer der Maas regte Feuerartillerie.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Nach dem verlustreichen Scheitern der harten Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Lut belohnte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwettin (nordwestlich von Balocz) angreifende Infanterie wurde unter harten Verlusten durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Rajawkauf südwestlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayerische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere und 350 Mann sowie 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals d. A. Erzherzog Karl: An der Ostica Solotwinska scheiterte ein Anmarsch gegen unsere vorgeschobenen Stellungen.

In den Karpaten lag die Rudowahöhe unter hartem Geschützfeuer, im Kiribabababschnitt wurden Vorstöße zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front: Scheitertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitol-Florina sowie nördlich und nordöstlich der Ridje-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlingen.

Ein bulgarischer Vorkoh jänberte ein Serbennest auf dem nördlichen Ufer der Cerna.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Pour le mérite für den Kommandanten von „U 35.“

Berlin, 19. Okt. (Privat-Tel. ab.)

Der Kommandant von „U. 35“, Kapitänleutnant Arnould de la Perrière, ist vom Kaiser durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet worden. Kapitänleutnant Arnould ist einer unserer hervorragendsten Unterseebootkommandanten, der sein Unterseeboot in dreivierteljähriger Tätigkeit mit hervorragendem Geschick und ausgezeichneten Ergebnissen geführt hat. „U. 35“ war jenes Unterseeboot, das in den spanischen Hafen Cartagena einlief und dort ein Handelschiff des deutschen Kaisers an König Alfonso überreichte. Durch „U. 35“ sind bisher 126 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 270 000 Tonnen versenkt worden, darunter der französische Kreuzer „Albatros“ und der englische Kreuzer „Primula“, außerdem mehrere feindliche Hilfskreuzer. Bei seinen Unternehmungen hatte „U. 35“ 17 Gefechte zu bestehen. Es ist ihm gelungen, vier Geschiffe zu erbeuten. Im ganzen wurde durch „U. 35“ ein Schaden von 450 Millionen Mark verursacht.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. Okt. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals d. A. Erzherzog Karl: An der ungarisch-rumänischen Grenze trat auch gestern keine wesentliche Veränderung ein. Westlich von Kiribabab wehrten unsere Truppen mehrere russische Angriffe ab. An der Bistrika-Solotwinska Vorpostenkämpfe.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordöstlich von Bobszowce an der Rajawka bemächtigten sich bayerische Truppen eines starken Stützpunktes, wobei sie dem Feinde 2 Offiziere und 350 Mann sowie 12 Maschinengewehre abnahmen. Am obersten Sereth wurde ein russischer Angriffsschiff im Keime vereitelt.

In Moldanien ruht der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend griffen beträchtliche Kräfte des Gegners unsere Stellungen am Monte Teite-Boiterücken und nördlich des Palubogipfels an. Die tapferen Verteidiger schlugen diese Vorstöße blutig ab.

An einzelnen Stellen der Fleimstal- und Dolomitenfront sowie auf der Karthochschlache war die Artillerietätigkeit zeitweise recht lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 17. Oktober.

Westfront: In der Nacht zum 16. Oktober fand in der Gegend des Rembassines eine gelungene Streife unserer Aufklärer statt, die einen feindlichen Hinterhalt angriffen und den Feind zwangen, die Flucht zu ergreifen. Er ließ vier tote zurück, darunter einen Offizier. Die Leiche des Offiziers wurde von unseren Aufklärern mitgenommen. In der Gegend südlich Strebrow wurde in einem Schützengraben der tapferer Kommandeur eines unserer tapferen Regimenter, Oberst Jnosowski, schwerverwundet. In der Gegend nördlich Korutnica und bei Bolkowice dauern die erbitterten Kämpfe an. Der Feind unternimmt erbitterte Gegenangriffe. Das unaufhörliche Feuer erreicht große Festigkeit. Wir nahmen ein Maschinengewehr fort und machten 50 Gefangene. In der Gegend von Dorna Watra schlugen wir alle Angriffe des Feindes zurück.

Die Rumänen — schlimmer als Gonten-totten und Herero.

Vom Korrespondenten des W. L. B.

Sofia, 16. Okt.

Die von mir auf Ersuchen der bulgarischen Regierung vorgenommene Untersuchung über die Greuel, welche die rumänischen Soldaten gelegentlich ihrer Landung bei Rahovo am 1. bis 3. Oktober verübt hatten, ergab die fürchterliche Bestätigung der in den deutschen und bulgarischen amtlichen Berichten erhobenen Beschuldigungen. Die Rumänen schleppten alles fort und machten fast alles nieder, zum Teil unter schrecklichen Martern. Nur wenige konnten durch besondere Zufälle dem furchtbaren Schicksal entgehen. Glücklicherweise hatte sich die Mehrzahl der Bevölkerung vor der Ankunft der Rumänen durch die Flucht retten können. Trotzdem fielen der Mordlust der Rumänen in den Dörfern Borisowo, Raja Mashe, Para Mashe, Golemo, Branowo, Breskian, Babowo, Rahowo und Slivo Pole achtzig Personen zum Opfer, vierundzwanzig wurden verschleppt. Dabei wurde weder auf Alter noch auf Geschlecht oder Nationalität Rücksicht genommen; Frauen, Kinder und Greise, Türken wie Bulgaren, wurden unterschiedslos niedergemacht oder verschleppt. Am schlimmsten haßten die Rumänen im Dorfe Babowo, welches vom 46. Infanterieregiment besetzt wurde. Hier wurden dreihundert Personen getötet, nämlich fünfundsiebzig Männer, vierzehn Frauen und vierzehn Kinder. Die Bewohner wurden meist in die Keller getrieben, soweit sie nicht selbst dorthin geflohen waren, und von den Benutzern aus erschossen, das Haus wurde dann angezündet. Im Keller des Hauses des 33-jährigen Pasa Wassilew wurden einundzwanzig verhaftete Leichen gefunden, darunter die der Marina Desova und ihrer sechs Kinder im Alter von achtzehn bis zu einem halben Jahre (die Leiche der Mutter hatte noch den Säugling im Arm), ferner die Leichen der dreihundertjährigen Jana und der zweijährigen Simona Illewa. Mehrere Leichen waren aufeinandergebunden; dem örtlichen Befunde nach waren diese Personen von den Rumänen mit Stricken gefesselt, dann mit Petroleum befüllt und verbrannt worden. Neun Frauen, zwei Mädchen und zwei Kinder waren von den Rumänen verschont worden, da sie ihnen zuarbeiten sollten, wobei ihnen die Rumänen ankündigten, daß sie später getötet werden würden. Das plötzliche Auftreten der bulgarischen Truppen jagte jedoch die Rumänen in die Flucht, ehe sie ihre furchtbare Ankündigung verwirklichen konnten. Daß die Morbdaten der Rumänen nicht nur auf ihre aus dem Bauernaufstande 1907 bekannten grausamen Gelüste zurückzuführen sind, geht aus verschiedenen Ausagen hervor, welche darin übereinstimmen, daß die Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten handelten. So sagte ein Gefangener vor den bulgarischen Leutenants Belisow und Petronow, vor dem Uebergang über die Donau hätten die Offiziere den Soldaten erklärt, daß nach dem Kriege das ganze besetzte Land unter die rumänischen Soldaten verteilt werden würde; deshalb müßten alle Bewohner niedergemacht werden. Athanasia Dimitrova sagte aus, sie sei drei rumänischen Soldaten begegnet und habe sie um Gnade angefleht. Einer davon habe gesagt, er wolle sie nicht töten, doch solle sie sich vor den anderen hüten, da sie Befehl hätten, die Bevölkerung zu töten. Baba Dona sagte aus, sie sei verschont worden, weil sie infolge ihres langen Aufenthaltes in Rumänien auf rumänisch gesprochen und sich als Rumänin ausgegeben habe. Die rumänischen Soldaten hätten sie herumgeführt, damit sie ihnen die Häuser der Reichen zeige. Dabei sah sie, daß eine Gruppe von rumänischen Soldaten die Häuser aufbrach, alles Wertvolle raubte und das übrige zerstörte; eine andere Gruppe, die Häuser anzündete und eine dritte, die Bewohner wegschleppte und tötete. Ein rumänischer Offizier sagte ihr, daß die rumänischen Soldaten Befehl hätten, alles zu töten. Daß die rumänischen Soldaten bei ihrem Raub- und Zerstörungswerk inhumanität vorgingen, ergibt sich aus dem furchtbaren Zustand der Häuser, von denen keines der Zerstörungswut der Rumänen entging. Alle Möbel und Fensterhaken sind zertrümmert; stellenweise ist der ganze Hausrat auf den Hof oder in den Garten geschleppt und dort zertrümmert und angezündet worden. An das Dorf selbst wurde zweimal Feuer gelegt. Nur dem repräsentativen Wetter und der weissen Bauweise ist es zu danken, daß trotzdem von hundertvierzig Häusern nur vierzig ein Opfer der Flammen wurden. Vieles wurden mobilhabende Bewohner gefoltert, damit sie das Versteck ihres Geldes angaben, und dann doch getötet. Der Gesamteindruck der furchtbaren Ausbeutungen der Rumänen kann man am besten wiedergeben durch das Wort eines preussischen Stadtkarates:

Ich bin ein alter Afrikaner und habe den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht — selbst die Gontentotten und Herero begingen nicht derartige Greuel.

Tagesbefehl zur „Hebung des Mutes.“

Wie es im rumänischen Heer aussieht.

Ein in deutsche Hände gefallener Tagesbefehl des Kommandeurs der rumänischen 11. Infanteriedivision vom 23. September 1916 Nr. 630 wirkt ein grelles Licht auf die Haltung des rumänischen Heeres. Wörtlich lesen wir:

1. Die Straßenordnung ist miserabel. Die Kolonnen sind ohne Führer, die Wagen fahren in Unordnung und versperrten die Wege in solcher Weise, daß selbst einzelne Reiter nicht passieren können. Gendarmen habe ich genug gesehen, aber Ordnung nicht.

2. Alle Soldaten, bei denen festgestellt wird, daß sie sich selbst in die Hände, Füße usw. geschossen haben, sollen täglich in die vorderste Schützengraben gestellt werden, unbewaffnet, um vom Feind erschossen zu werden.

3. Alle Offiziere, welche sich hinter der Front befinden, haben die Gendarmen darin zu unterstützen, fliehende Soldaten zu fassen und sie in die vorderste Linie der Kämpfenden zurückzubringen.

4. Der Abtransport der Verwundeten erfolgt auf durchaus ungehörige Art. Schwerverwundete mühen zu Fuß marschieren und brachten durch ihr lautes Schreien und Jammern Verwirrung und Angst unter die Kämpfenden.

5. In einem Tale hinter der Front fand ich vier Chargen, die sich mit Schreibarbeit „beschäftigten“. Auf der französischen Hauptmann, der mich begleitete, hat diese Art der Kriegsführung einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. An der Schlacht müssen alle Choren teilnehmen; Kanzleiarbeiten kommen erst nach der Schlacht.

6. Nochmals weise ich alle Führer darauf hin, daß es unbedingt nötig ist, fortwährend und persönlich an der Hebung des Mutes bei Offizieren und Mannschaften zu arbeiten. Der Feind, den wir vor uns

haben, hat eine schlechte Infanterie und nur wenig Artillerie. Mit den 20 000 Mann und der zahlreichen Kräfte, die uns zur Verfügung steht, können wir Wunder wirken und die Schande früherer Tage wieder abwischen.

Der Kommandeur der 11. Division: Oberst Cocoran. Der Chef des Stabes: Oberstleutnant Marculescu.

Norwegens U-Boot Antwort.

Kristiania, 18. Okt. (Wolff-Tel.)

Meldung des Nihauischen Bureaus: In Beantwortung des Memorandums der alliierten Regierungen an die neutralen Regierungen betreffend die Unterseeboote erklärt die norwegische Regierung, daß sie sich berechnigt hat, Unterseeboote, die zum Kriegsgebrauch eingerichtet sind und kriegsführenden Mächten angehören, jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu verbieten, und daß sie auch in dem künftigen Falle vom 13. Oktober davon Gebrauch gemacht habe. Andererseits findet die Regierung nicht, daß sie die Pflicht habe, irgend einer der kriegsführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. Handelsunternehmungen gegenüber stellen die neuen norwegischen Bestimmungen kein Verbot auf, insofern die Ankunft solcher Boote oder ihr Verkehr im Seegebiet bei hellem, weit sichtbar Befeuer in Uebereinstimmung mit geheimer Nationalflagge geschehe. Es werde darauf geachtet, daß Handelsunternehmungen, die in norwegischem Seegebiet ankommen, nicht den ungewissen Charakter von Handelsfahrzeugen haben. Solange man keine Erfahrungen wegen der Schiffsrigkeiten habe, die für die Aufrechterhaltung der Neutralität durch die Verwendung der Handelsunterseeboote entstehen könnten, könne die Frage hinsichtlich neuer, besonderen Bestimmungen für solche Fahrzeuge nicht erörtert werden. Gemäß den allgemein anerkannten Grundsätzen unparteiischer Neutralität, wie sie klaren Ausdruck in der Einleitung zum 13. Haager Übereinkommen gefunden habe, müsse immer vermieden werden, Neutralitätsregeln während des Krieges zu ändern, wenn nicht die Erfahrung dies als zum Schutz der eigenen Lage der neutralen Staaten als notwendig erwiesen habe.

Die Schwarzen Listen und der Einspruch aller Neutralen.

Berlin, 19. Okt. (Privat-Tel. ab.)

Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die englische Regierung den Schwierigkeiten, die sich auf den Verkehr der neutralen Länder gegen die Schwarzen Listen ergeben haben, dadurch zu entgehen versuchen, daß eine sogenannte Geheimliste für den Handel in Europa angefertigt wird. Die Namen von Firmen oder Personen, die auf dieser Liste vorkommen, werden nicht veröffentlicht, sind aber den englischen Kontrollstationen zur Beaufsichtigung der Schifffahrt und des Exportverkehrs bekannt, damit Waren von solchen Firmen nicht weiterbefördert werden. Wenn England Waren von Firmen, die in der Geheimliste verzeichnet sind, an den Empfänger nicht durchlassen will, so müssen diese in englischen Häfen gelöscht werden und können, wenn der Absender auf die Rücknahme verzichtet, von englischen Handelsbehörden erworben werden. Verzichtet der Absender aber nicht, oder ist die Ausfuhr solcher Waren in England unerwünscht, so dürfen diese Waren nach neutralen Ländern nicht versandt werden. Durch eine solche Geheimliste erhält England die Möglichkeit, den Protesten der Neutralen dem Schein nach entgegenzukommen, während an der Sache selbst nichts geändert wird.

Gegen den Bierverband.

Straßenkundgebungen in Athen.

Athen, 19. Okt. (Wolff-Tel.)

Auf dem Marsfelde hielt König Konstantin in Gegenwart der königlichen Familie eine Truppenparade über die Besatzung der Schiffe, die den Alliierten angeliefert worden waren, ab. Der König hielt keine Ansprache. Der Marineminister verlas den bereits bekannten Tagesbefehl. Eine ungewöhnlich große Menschenmenge, vor allem Reservisten, war anwesend. Nach der Parade kam es zu einer großen Straßenkundgebung. Die Manifestanten wurden von den Leitern der Reservistenbewegung und bekannten Gewerkschaften geführt. Sie trugen Silber des Königs, die mit Lorbeerkränzen geschmückt waren, mit sich. Zahlreiche Soldaten und Seelen nahmen an dem Umzug teil. Vor der englischen Gesandtschaft machten sie allerlei beleidigende Geberden und Bemerkungen. Vor dem Stadttheater kam es zu mehreren Zwischenfällen. Admiral Jounet wurde ausgesetzt. Eine Gruppe französischer Seelen, die aus dem Theater kam, wurde von der feindlichen Menge zurückgedrängt. Einige Reservisten, die zum Aufbruch aufforderten, wurden von der französisch-englischen Polizei verhaftet. Gegen Abend kam eine Menge von 2000 bis 4000 Personen auf dem Omonideplatz zusammen und zog mit griechischen und amerikanischen Fahnen nach der Universitätsstraße. Vor der amerikanischen Gesandtschaft machten sie Salt, protestierten gegen die Landung eines Detachements der Alliierten sowie gegen ihre Anwesenheit in Athen und baten um Schutz. Der amerikanische Gesandte war aber nicht anwesend. Sie zogen hierauf unter Abfingung von Volksliedern durch die Straßen ab.

König Konstantin bereitet seine Abreise vor.

London, 19. Okt. (Privat-Tel. ab.)

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß das Schicksal des Königs und seiner Regierung nur an einem einzigen Faden hänge. Als der Ministerpräsident Aernand es abgelehnt habe, die jüngsten Forderungen des Bierverbandes zu erfüllen, war der Monarch höchst entsetzt. Als am Abend französische Matrosen landeten, begab sich Ministerpräsident Lambros schleunigst zum König und sand den Herrscher auf das höchste empört. Der König sagte: „Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mit den Meinen nach Larissa zu gehen.“ — Der Ministerpräsident vermochte es nicht, den König von seinem Entschluß abzubringen. Er begab sich deshalb schnell wieder nach Athen und beriet sich mit Eulandis, Gavaris und Demetris, die sich auf seinen inständigen Wunsch hin nach Larissa begaben, um den König zu bitten, diesen unwiderstehlichen Schritt doch nicht zu tun. Der König ließ sich überreden und stimmte zu, vorläufig seine Abreise nach zu verschieben. Inzwischen trat immer wieder seine Abreise auf, in Larissa alles für die Verteidigung vorzubereiten.

Amsterdam, 19. Okt. (Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des Neutralen Bureaus aus Athen herrschte die ganze Nacht hindurch zwischen Athen und Larissa ein sehr harter Verkehr. Alle Postbeamten sind in den Palast berufen worden.

Aus der Stadt.

Seine Klagebriefe aus der Heimat an die Angehörigen im Felde!

Unter dem Titel „Briefe aus Deutschland“ haben französische Flieger ein von der französischen Heeresverwaltung herausgegebenes Flugblatt über den deutschen Fronten abgeworfen. Das Flugblatt ist eine Wiedergabe fliegender Klagebriefe, die aus der Heimat an deutsche, in französischer Gefangenschaft befindliche Soldaten gelangt sein sollen. Die Briefe behandeln sämtlich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und geben unseren Feinden natürlich erwünschte Gelegenheiten, längstbekannte Dinge wie Lebensmittelknappheit, Rationierung der Fett- und Fleischportionen und ähnliche wirtschaftliche Maßnahmen schwarz in schwarz zu malen und es so hinzustellen, als ob der feindliche Aushungerungskrieg in Deutschland schon geradezu unerträgliche Zustände geschaffen habe. Die Briefe sind sämtlich im schlichten Stil des einfachen Volkes geschrieben und mit großem Geschick von den Franzosen zusammengestellt. Ihr Zweck leuchtet ein. Sie sollen bei dem einfachen Mann im Schlüßengraben eine möglichst nachhaltige Wirkung erzielen.

Unsere Heimkämpfer, besonders unsere Frauen, sollten sich überlegen, daß mit derartigen Klagebriefen, die die wahren Verhältnisse übertreiben, weder ihren Angehörigen in der französischen Gefangenschaft noch unserem Vaterlande gedient ist. Ohne daß es die Briefschreiber wollen, tragen sie mit solchen Jammerbriefen nur Mitleid in die Herzen derer, deren unangenehme Kraft und Kampfkraftverzicht für die Heimgeliebten selbst von größter Bedeutung ist. Sie belohnen damit schlecht die Tapferkeit unserer Truppen, die den Krieg vom eigenen Lande ferngehalten und weit in Feindesland hineingetragen haben. Die Briefschreiber sollten sich auch klar machen, daß alle Erhebungen in der Heimat in nichts zusammenzufallen gegenüber den Aufregungen an der Front und gegenüber den Leiden, die die Bevölkerung zu erdulden hätte, wenn der Feind unsere Fluren zerstört hätte. Daß wir uns in Deutschland einschränken müssen, führt aber am eigenen Leibe und ist jedem bekannt. Daß aber mit Klagebriefen nichts gebessert wird, scheint noch nicht jeder begriffen zu haben. Derartige Briefe häufen unseren Feinden die Zuversicht auf die wirtschaftliche Niederringung Deutschlands, nachdem die militärische Niederringung in der Tapferkeit unserer Heere gescheitert ist. Die Briefschreiber verlangen daher den Krieg und können dem Feinde. Schon dieser Hinweis dürfte genügen, um unser Volk, das bisher willig, mutig und unerschrocken alle Lasten dieses Krieges getragen hat, von einer Unflugsucht abzubringen, die nur die Stärkung unserer Feinde im Gefolge hat.

Verständliches. Schuldner Otto wurde das Kreuz des Nationalen Ehrenzeichens verliehen.

Personal-Veränderungen. Bei der hiesigen Real-Polizei-Direktion wurden ernannt: zum Kriminal-Polizeikommissar der bisherige Polizei-Sekretär Julius Bauhaus und zum Polizei-Sekretär der Polizei-Büro-Diätar zum A. R. Schner.

Der neue Direktor des städtischen Realgymnasiums, Professor Dr. Walcott wurde am Dienstag vormittag in sein Amt eingeführt. Aus diesem Anlaß fand in der Aula des Schulgebäudes eine kleine Feier statt, an der Oberlehrungs- und Schülerrat Professor Dr. Paehler als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums, Stadtältester als Vertreter der Stadtverwaltung, ferner die gesamte Lehrerschaft der Anstalt und die Schüler teilnahmen. Oberlehrer Dr. Paehler gedachte in seiner Ansprache besonders des früheren Direktors, Professor Dr. Walther, der genau vor vier Jahren erst die Leitung des Realgymnasiums übernommen hatte, leider aber durch seinen frühen Tod auf dem Schlachtfeld aus seinem Wirkungskreis genommen wurde. Gefangensvorträge des Schülerchors gaben der Feier ein besonders eindrucksvolles Gepräge.

Die Vieztöschleier. Der Regierungs-Präsident hat den Vorsitzenden des Viehhandelsverbandes, Land-

rat von Vernus zu Bad Homburg v. d. G. zum Vorsitzenden, den Geheimen Regierungsrat Droege zu Wiesbaden zum stellvertretenden Vorsitzenden und den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Hartmann-Lübke zu Frankfurt, den Stadtrat Medbach zu Frankfurt, den Leiter der Kreisfleischstelle des Kreises Dillenburg, Kreisbaumeister Röber in Dillenburg, zu Mitgliedern der mit dem Sitz in Frankfurt in Tätigkeit tretenden Bezirks-Fleischstelle ernannt.

Beleuchtung von Fuhrwerken. Das Gouvernement Mainz hat für seinen Befehlssbereich bestimmt, daß zur Ersparrung von Beleuchtungskörpern die Fortlassung der Beleuchtung an allen im Schritt fahrenden Fuhrwerken unter der Voraussetzung gestattet ist, daß statt ihrer an den Pferden oder den Fahrzeugen eine helltönige Glode angebracht ist. Für alle anderen mit Pferden bespannten Fuhrwerke genügt das Führen einer an der linken Seite des Fuhrwerks angebrachten Beleuchtung.

Schonung der letzten Söhne. Aus einem Antwortschreiben des Kriegsministeriums an den Reichstagsabg. Erbsberger geht hervor, daß schon seit längerer Zeit Anträgen von Familien, von denen schon mehrere Söhne oder Familienangehörige gefallen sind, den letzten noch lebenden Sohn oder Familienangehörigen nicht mehr an der vordersten Front zu verwenden, soweit irgend anständig in wohlwollender Weise im Wege der Kommandierung oder Verlegung Rechnung getragen worden ist. Eine dahingehende Anweisung sei auch allen militärischen Behörden im Felde zugegangen.

Zur Steuerpflicht der Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen. Der Heldentod so vieler braver Vaterlandsverteidiger hat unwillkürlich eine Vermehrung der Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen zur Folge. Zum Schutze gegen eine unzulässige Besteuerung sei daher mitgeteilt, daß nach § 7 des Preuss. Einkommensteuergesetzes außerordentliche Einnahmen aus Erbschaften und Lebensversicherungen nicht als steuerpflichtiges Einkommen gelten, sondern nur als Vermehrung des Stammvermögens. Sie dürfen bei der neuen Steueranweisung nur insofern in Betracht kommen, als die Erträge des Stammvermögens dadurch vermehrt werden.

Die Zigarettensteuer in Österreich. In den nächsten Tagen soll, wie aus Wien gemeldet wird, eine Rundmachung der österreichischen Tabakregie ausgegeben werden, wonach an jeden einzelnen Kunden an einem Tage nicht mehr als eine Zigarette verkauft werden darf. Natürlich kann diese Verordnung nur durch Einführung einer Zigarettensteuer geregelt werden.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 1211 und 1212, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 661, die sächsische Verlustliste Nr. 343 und die württembergische Verlustliste Nr. 478. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Inf.-Reg. 80, 88, 116, 117, die Inf.-Inf.-Reg. 80, 81, 224, die Landw.-Inf.-Reg. 80, 116, sowie das Ulanen-Regiment 6.

Zur Aufklärung über die Hauschlachtungen.

Die Klagen über Beschränkung der Hauschlachtungen durch die neue Regelung des Fleischverkehrs tragen fortgesetzt eine Erregung in die Kreise der Schweinemäster, die in diesem Maße nicht berechtigt ist und vielfach auf falscher Auffassung von dem Inhalte der geltenden Vorschriften beruht. Denngleich die unbeschränkte Verwendung des Fleisches aus Hauschlachtungen leider nicht zu erreichen war, so ist es doch eine bedauerliche Übertreibung, wenn behauptet wird, die Schweinemästung habe infolge der Beschränkung keinen Wert mehr für die Ernährung des Selbstversorger. Richtig ist es namentlich, daß dieser ein Verbot der Hauschlachtung gewärtigen müsse und daß er genötigt sei, einen Teil des Fleisches des ausgeschlachteten Schweines käuflich abzugeben. Um dieser leider weit verbreiteten, unsere Volksernährung schwer schädigenden falschen Auffassung entgegenzutreten, bringt die Landwirtschaftskammer in einer Sonderausgabe ihres Amtsblattes nachstehendes zur Kenntnis der nassauischen Landwirte:

Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, kann dieses Schwein für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft weni-

ger eine stattliche, alte Dame mit frischem Gesicht und vollem grauem Haar.

Ihr Gatte erzählte ihr kurz, was geschehen war und was man von ihr erwartete. Sie zog Jutta liebevoll an sich. Ganz blaß wurde ihr frisches Gesicht. Sie besaß selbst zwei erwachsene Söhne und zwei Töchter und erkaufte mit ihrem Mutterherzen die Tragik dieser Nachricht.

Sorah! führte sie Jutta zu einem Sessel. Erst wollte sie nichts davon wissen, daß man der Mutter den Tod ihres Sohnes verheimlichte. Als ihr Gatte ihr jedoch alles auseinanderlegte, als sie hörte, daß die fränkische Mutter auf keinen Fall ihren toten Sohn noch einmal sehen konnte, weil sie in ihrem Zustande das Zimmer nicht verlassen dürfte, da sah sie ein, daß die Aerzte noch immer recht genug das Schreckliche erfahren würde. Entschlossen und umfänglich, wie eine echte Arztfrau, beriet sie nun mit ihrem Gatten, was zu tun sei.

Jutta sah schweigend in tiefer Ermattung dabei und empfand es als Wohlthat, daß andere für sie handelten und dachten. Sie wußte, daß diese beiden gütigen Menschen alles aufs beste bedenken würden.

Endlich war alles reiflich erwogen.

Jutta sollte jetzt heimkehren, damit die Mutter nichts von ihrer Abwesenheit merkte. Gleich darauf sollte der Doktor einen Besuch bei ihrer Mutter machen. In der letzten Zeit sollte des Doktors Diener zu Rastners hinübergehen und Minna melden, Fräulein Zellner möge sofort in das Geschäft von B. kommen, sich aber einrichten, den ganzen Tag dort zu bleiben, da sie gleich an Ort und Stelle eine Arbeit vornehmen müsse. Jutta mußte natürlich Minna einweisen, dieser war ja ein vernünftiges Mädchen. Der Doktor sollte dann sagen, seine Frau solle zu Juttas Mutter kommen, und da bleiben, bis Jutta am Abend zurückkommen würde.

Jutta sollte sich dann sofort entfernen, damit sie den Eindruck nach der nähen Garnison des Bruders erreichte. Dr. Görger wollte sie begleiten. Schwere Fälle hatte er zum Glück in seiner Praxis sehr nicht. Mit dem Vieruhrzug konnten sie zurückkommen, gegen halb sechs war Jutta dann wieder zu Hause.

Frau Dr. Görger versprach Jutta, die Mutter in ihrer Abwesenheit gut zu hüten.

Jutta dankte den beiden treuen, hilfsbereiten Menschen mit tränenfeuchten Augen. Tante Maria küßte ihr die verweinten Augen, um die Tränenpfuren zu verwischen.

Dann brach Jutta auf. Der alte Herr drückte ihr die Hand.

Also tapfer, Jutta, tapfer! Wenn dich ja einmal der Jammer überfällt in Wegewand deiner Mutter, dann sage ihr, du hättest Zahnschmerzen. Es hilft nichts, Kind! Wenn du dir und Lena die Mutter erhalten willst, dann mußt du den Schein aufrecht erhalten.

hens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunalverband nicht verlagert werden, es sei denn, daß der Bedarf des Selbstversorger für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, so daß mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre. Dem Selbstversorger dürfen diese einzigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Hausangehörigen bedarf, nicht fortgenommen werden. Es wird auch nicht von ihm verlangt, irgend einen Teil des Schweinefleisches abzuliefern. Lediglich eine Anrechnung auf seine Fleischkarte findet statt; aber — je nach der Zahl der vom Selbstversorger auf den Kopf der von ihm zu versorgenden Personen geschlachteten Schweine — beim ersten Schwein nur mit $\frac{1}{2}$, beim zweiten Schwein nur mit $\frac{1}{3}$ des tatsächlichen Gewichtes, so daß dem Selbstversorger voll oder wenigstens annähernd die doppelte Portion zukommt als der übrigen Bevölkerung. Bei der Anrechnung soll überdies dafür gesorgt werden, daß dem Selbstversorger die Möglichkeit bleibt, daneben noch frisches Fleisch auf die Fleischkarte zu bekommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Freitag fällt das abendliche Infus-Konzert wegen des Nachmittags-Abonnementkonzerts aus. — Herr Bernhard Selles, der Komponist der in dem 3. Infus-Konzert morgen Freitag hier erstmalig zur Aufführung gelangenden Suite „Der Iwer und die Infantin“ wird sein Werk selbst dirigieren. — Zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin findet am kommenden Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, ein Festkonzert des städtischen Kurorchesters unter Herrn Musikdirektor Carl Schürchits Leitung statt. Zur rezeptionsistischen Mitwirkung ist Herr Gustav Jacob, Mitglied der königlichen Schauspieler, gewonnen. Im Interesse der Saalordnung gelangen für dieses Konzert Zuschlagskarten, die der Zahl der verfügbaren Plätze entsprechen, indes nicht nummeriert sind, zum Preise von 25 Pfa. an der Tageskasse zum Verkauf; dieselben sind mit der Abonnement-, Auktax-, Tages- oder Besichtigungskarte vorzulegen.

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Marktstraße 14.

Hessen-Nassau und Umgebung.

o. Cronberg, 19. Okt. Die Edelkastanie wird eben geerntet und zu dem hohen Preis von 60 Pfa. für das Pfd. aufgefauft, um nach auswärtig verschickt zu werden. Leider sind, so bemerkt der „Cr. N.“ dazu, die Händler fürstlich genug, sich durch den hohen Preis bestreiten zu lassen, und geben ihr gutes Lebensmittel her, um später für viel mehr Geld andere Sachen zu kaufen.

i. Bad Homburg v. d. G., 19. Okt. Goldenes Dienstjubiläum. Der Leiter der hiesigen Bürgerschule, Hauptlehrer Heinrich Herrmann, feierte gestern in großer Frische und Regsamkeit sein goldenes Amtsjubiläum als Lehrer. Im Dienst der hiesigen Schulen steht der Jubilar seit 1872. Vorher war er im Kreise Biedenkopf und als Hauslehrer in Siedenbach bei Pantersbach tätig.

Gattenheim, 18. Okt. Ordensverleihung. Weinbergsobervorwalter A. D. Semmler erhielt das Verdienstkreuz in Silber.

Aulbach i. L., 18. Okt. Ordensverleihung. Dem Lehrer A. D. Bauhmann wurde der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Hungen, 18. Okt. Persönliches. Der bisherige Speisewirt beim hiesigen Lehrerseminar Hartmann erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

4. Diez, 18. Okt. Die Kriegsvolksakademie des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkshildung (Vierte Rhein-Mainische Volksakademie) hat nach 14tägiger Wirksamkeit ihre Pforten wieder geschlossen. Die Zahl der Teilnehmer, die aus ganz Deutschland, in der Hauptfrage aber aus dem Rhein-Maingebiet angekommen waren, betrug über 100. Die Fälle der Anregungen, der Belehrungen durch auf den einzelnen Gebieten hervorragende Gelehrte und Praktiker, die den Akademie-

Im Buchengrund.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Herr machte eine energische Handbewegung. Hier kommt es nicht darauf an, was du darfst, sondern auf das, was du mußt. Ich verbiete dir als Arzt deiner Mutter, ihr diese Mitteilung zu machen. Auch nach dem schmerzhaften Vorberühren wirst diese Nachricht nie umkommen. Du kannst mir glauben. Es hilft nichts, wenigstens bis heute kommt. Ich diene wohlbehalten mit dem Kinde ankommen, hält diese Mutter die beiden geliebten Menschen an. Wenn dann wollen wir es in Gottes Namen versuchen. Ich lehne auf die schreckliche Nachricht vorzubereiten. Langsam muß das dann gehen. Wir müssen wieder ein frommes Märchen erfinden. Die Mutter muß auch jetzt zu euch kommen, wovon wollt ihr alle leben, wenn der Vision der Mutter fortfällt! Deine Schwester kommt und mittellos heim. Sie braucht Pflege und Schonung. Und auf dir laßt wahrlich schon genug, du kannst alles schaffen, trotz deines bewundernswerten Opfermutes. Herrgott, Kind, ich verstehe, daß du jetzt mit so großem Gesicht vor mir stichst. Was hat dir das Schicksal angesetzt! Aber du bist gesund und stark, ein ganz gesunder Mensch. Du bist ab vor dir, mein A-rchie! Wie ich, so viel menschliches Elend und Schwäche liebt, wie ich es das Herz, so eine Kraftnatur zu sehen. Nun laß dich aus deiner Erstarrung, mein Mädchen!

Ein verzerrtes Lächeln umspielte Juttas Blasse. Dann schloß sie plötzlich die Augen.

So elend und verzagt war ich noch nie in meinem Leben, lieber Onkel Doktor. Ich breche — mein lieber Onkel — nein — du darfst ihm nicht zürnen! Er kann laß mich, daß er so schwach war, daß er eine solche Zehn- nach Freude und Genuß hatte. Nun hat er es geküßt. Mein Herz tat mir so weh, wenn ich denke, daß er gestorben haben mag, ehe er uns das antat. Wenn ich mich wenigstens zu ihm könnte! Nur noch einen letzten Blick in sein kühles Gesicht, einen letzten Gruß möchte ich ihm bringen, ich kann ihn nicht so einlagern lassen, ohne daß ich den liebenden Blick ihn getroffen hat. Rate mir, hilf mir, wie ich zu ihm! Der Oberst verlangt ja auch die Anwesenheit eines Angehörigen. Aber wie komme ich fort, wenn der Mutter etwas merkt? Ich bin so wirr, so verzweifelt und kann mir nichts ausdenken. Hilf du mir, lieber Onkel!

Der Arzt drückte ihr beruhigend die Hand.

Ja, ja, ich helfe dir schon. Aber jetzt komm erst mal zu Tante Maria. Sie wird uns nachdenken lassen, wie wir alles am besten einrichten.

Die Jutta in das behagliche Wohnzimmer. Da

Jutta biß die Zähne zusammen. Etwas von ihrer alten Energie lag um den blauen Mund.

„Es muß gehen! Gott mag mir verhelfen, daß ich meiner armen Mutter diese Komödie vorspiele. Adieu, ihr lieben alten Freunde, habt vielen Dank. Wenn ich euch jetzt nicht hätte!“

Impulsiv küßte sie den beiden alten Herrschaften die Hand und ging schnell hinaus, um ihre Fassung nicht wieder zu verlieren.

„Das arme, arme Kind!“ sagte Tante Maria seufzend. Ihr Gatte nickte.

„Ja, ihr wird reichlich aufgewacht, weil die andern alle keine Kraft in den Knochen haben. Die Mutter ist nur ein Schotten; Lena, die auch ein lieber, tapferer Mensch ist, hat sich da unten wahrscheinlich einen Knack geholt. Und dieser Fred — dieser Schlingel — schließt sich einfach tot, statt die Suppe auszulöffeln, die er sich eingebrockt hat. So ein Schwachmatte! Na, er ist tot, und einem Toten soll man nichts nachreden; aber er hat sich schwer an den Frauen vergriffen. Und alles muß Jutta tragen. Wenn sie nicht so ein Prachtmädel wäre — was, Alie?“

So sagte Dr. Görger, während er sich zum Ausgehen fertig machte.

Jutta erfuhr von Minna, daß die Mutter ihre Abwesenheit gar nicht bemerkt habe.

Als sie am Wohnzimmer vorüber in ihr Arbeitszimmer gehen wollte, blieb sie einen Augenblick vor der Tür stehen, als wollte sie hineingehen. Aber sie vermochte es nicht, sie fürchtete sich geradezu, der Mutter in die Augen zu blicken.

Leise ging sie in ihr Zimmer und winkte Minna, ihr zu folgen. Alle Kraft zusammennehmend, sagte sie dieser, was geschehen war, und was man von ihr erwartete.

Minna war vor Schreck und Mitleid erst ganz sprachlos, verstand dann aber eifrig ihre wirksame Hilfe. Sie kam gleich als Juttas Vertraute sehr wichtig vor und umsorger mit wahrhafter Anteilnahme ihre junge Herrin.

Dann war Jutta allein. Sie las noch einmal Freds Brief und biß die Zähne krampfhaft zusammen, um nicht in Tränen auszubrechen. Wenn sie sich hätte rückhaltlos ausweinen können, wäre ihr wohlher gewesen. Aber diese Wohlthat mußte sie sich der Mutter wegen verweigern.

Dann bereitete sie alles zu ihrer kurzen Reise vor.

Wald darauf kam Dr. Görger.

Jutta presste die Hand aufs Herz und schickte ein Stroh-

gebet um Kraft und Ruhe zum Himmel, ehe sie mit dem Arzt zur Mutter ging.

Nun entwickelte sich alles programmäßig. Frau Rast-

ner fand nichts Auffallendes darin, daß Jutta gleich bei Dr. eine Arbeit ausführen sollte. Sie freute sich, daß der Doktor zu seiner Frau schickte, die ihr Gesellschaft leisten sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Die heilige Tapferkeitsmedaille erhielt der Musketier Hermann Weisheit, Sohn des Postkassiers a. D. G. Weisheit in Wiesbaden.

Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Friedr. Feld aus Wörstadt, der die heilige Tapferkeitsmedaille bereits erhalten hat. — Das württembergische Militärverdienstkreuz erhielt der Landsturmmann Wilhelm Gutmann, Sohn des Zigarrenfabrikanten Gutmann in Wörstadt.

Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Mart. Vietz, Sohn der Witwe Georg Vietz in Nieder-Ingelheim.

Besuchern geboten wurden, können in so erschöpfender Weise auf den behandelten Gebieten nirgends anders mehr geboten werden. — Die Verpflegung der Akademikerstudenten durch die Abteilung Kochkunst des Frankfurter Nationalen Frauenvereins und herrichte nur eine Stimme des Lobes darüber. Zu betonen ist noch der ideale Zusammenschluss, der unter den Teilnehmern herrichte und der keine Parteien und keine Klassenunterschiede kannte.

w. Hanau, 18. Okt. Die durch den Zusammenstoß am Diebstahlsentwurf hervorgerufene Verkehrshinderung ist seit heute nachgehoben. Der Zugverkehr von Nord- nach Süddeutschland über Fulda ist wieder vollständig aufgenommen.

Gericht und Rechtspflegung.

Fc. Noch einmal der Fall Bollmer. Wiesbaden, 18. Okt. Der Hofmeiermeister Heinrich Bollmer und seine Ehefrau waren am 15. August wegen Ueberschreitung der Höchstpreise vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von je 1000 Mark verurteilt worden. Frau Bollmer hatte sich bei dem Urteil beruhigt, während der Mann Berufung einlegte. Heute fand der Fall vor der Strafkammer zur Verhandlung. Es handelte sich um den Fall, daß einem G-freien von Bollmer sechszehntel Pfund Suppenfleisch ohne Knochen für 1.88 Mark verkauft worden war. Dieser Verkaufspreis kommt einem Pfundpreis von 3.13 Mark gleich, und es lag demgemäß eine Höchstpreisüberschreitung vor. Heute versuchte Bollmer durch genaue Nachweis seiner Geschäftsaufzeichnungen, daß der dem Gefreiten abverlangte Preis nicht zu hoch gewesen. Das Gericht wies aber der Sachverständigen, Obermeister Kiesel, nach, der vorrechnete, daß der fragliche Preis entschieden den Normalpreis übersteige. Das Gericht sah den Gewinn von mehr als sechs Prozent, der bei den hochangegebenen Unkosten immerhin noch verbliebe, als einen übermäßig hohen an und erklärte: das Handeln des Angeklagten für äußerst fahrlässig, indem er die ganze Preisberechnung des Ein- und Verkaufs seinem Geschäftsführer überlassen hatte. Es verwurft die Berufung kostenfällig.

Zum Tode verurteilt. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, befindet sich in dem Prozeß gegen die Witwe Ida Wiemann, die am 23. März d. J. ihre siebenjährige Tochter Irma getötet und in Naumburg bei Steglitz verhaftet hatte, die Geschworenen nach kurzer Beratung die Schuldfrage auf Mord. Das Gericht verurteilte demgemäß die Angeklagte zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Sport.

Rennen zu München Niem.

× München, 18. Okt.

Preis von Galdhausen. 4000 M. 3600 Meter. 1. Gestüt Leutheims Dodeim (Schläffe), 2. Poperl (Hendt), 3. Janderin (Zimmermann). Ferner liefen Böhrlhofer, Blut, Gator und Eichbild. Tot. 34:10, Pl. 17, 15, 26:10.

Preis von Denning. 2400 M. 3200 Meter. 1. A. Vols Satire (Walrapp), 2. Smaragd (Gerteis), 3. Künstler (M. Franke). Ferner liefen Smurna, Aiken, Odda und Schonda. Tot. 125:10, Pl. 35, 15, 13:10.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die Symphoniekonzerte des Königl. Theater-Orchesters, für die auch in diesem Winter hervorragende auswärtige Kunstkräfte zur Mitwirkung gewonnen worden sind, nahmen gestern ihren Anfang. Als erster war wiederum Beethoven zu Worte gekommen, dessen Leonoren-Ouverture Nr. 3 den ebenso bedeutenden wie stimmungsvollen Auftakt zu den weiteren musikalischen Darbietungen des Abends bildete. Neben der Aufführung des Werkes, das bis zum vorigen Jahre im Königl. Theater im Zwischenakt oder zu Beginn der Oper „Fidelio“ gespielt wurde, ist natürlich Neues nicht zu berichten. Die großartige und dabei bis ins kleinste Detail fein ausgearbeitete Wiedergabe, welche Herr Professor Mannstadt und die Königl. Kapelle dieser Beethovenischen Meisterleistung stets bereiten, fand auch diesmal wieder allseitige, dankbare Anerkennung und, wie vor kurzem im Kurhaus, so durfte auch gestern im Königl. Theater gerade diese Nummer wohl als die künstlerisch bedeutendste und eindrucksvollste des ganzen Abends bezeichnet werden. — Als Instrumentalfest beglückte wir Herrn Professor Emil Sauer aus Wien, dessen gereifte Künstlerkraft wir zuletzt im Januar gelegentlich seiner Mitwirkung im vierten Symphoniekonzert zu bewundern Gelegenheit hatten. Herr Sauer spielte das Es-dur-Konzert von Liszt, und zwar mit einer Wucht und Energie des Ausdrucks, die man eigentlich von diesem speziell als Chopinspieler so sehr gefeierten Künstler kaum erwartet hätte. Der Erfolg war — der gebotenen Leistung entsprechend — denn auch ein ungewöhnlich harter, und namentlich der mit blendender Virtuosität und hinreißendem Schwung gespielte Schlußsatz verhalf dem in der letzten Zeit hier so oft gehörten und dadurch in seiner Wirksamkeit etwas beeinträchtigten Stück zu einem Glanz, der das schon etwas fadenhörnliche dieser zum Teil auf äußeren Effekt zugeschnittenen Plätzchen Komposition teilweise ganz vergessen ließ. Nicht minder stark trat die so vielgerühmte pianistische Veranlagung, des Vortragenden bei den späteren Solostücken von Schumann und Chopin in Erscheinung. Die Zuhörerschaft bereichte dem Künstler nach diesen wie nach der, den Schluß dieser Abteilung bildenden Konzert-Stunde „Ebenlaub“ — mit der sich Sauer zugleich als sehr schätzenswerter Salonkomponist einführte — so reiche und stürmische Verfallsvariationen, daß sich der Gefeier noch zu mehreren Zugaben (zwei Es-dur-Stücken von Chopin und Mendelssohn-Viols „Auf Klügeln des Gefanges“) verstehen mußte, die selbstverständlich nicht

Kilometer-Fachrennen. 4000 M. 1000 Meter. 1. E. Adlers Serenissimus (S. Reichmann), 2. Jndur (Blenler), 3. Gaus (Brefel). Ferner liefen Rosendahl, Jordan, Ritha, Puppchen und Terra. Tot. 30:10, Pl. 13, 12, 16:10.

Preis von Garching. 3500 M. 4000 Meter. 1. B. Blatts des Graviers (E. Weber), 2. San Francisco (Jaschad), 3. Rapp (E. Franke). Ferner lief Periphraze. Tot. 24:10, Pl. 14, 16:10.

Sagen-Rennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. Gestüt Leutheims Artillerie (Schläffe), 2. Perusia (Zimmermann), 3. Eigenlob (Hilt). Ferner liefen Little John und Billybrook. Tot. 21:10, Pl. 14, 30:10.

Preis von Fröttmann. 2400 M. 3600 Meter. Graf Merenberg und S. Borgmanns Sub Editor (Adolph), 2. Zelter (E. Weber), 3. Bauernfänger (E. Bauer). Tot. 124:10, Pl. 27, 21, 24:10.

Die Spielvereinsung Wiesbaden, die zum erstenmal als Mitglied des Verbandes süddeutscher Jagdvereine an den Meisterschaftsspielen im Nordkreis in der zweiten Klasse des Südmalngaus, Bezirk I, teilnimmt, hat in der jetzt beendeten Vorrunde sehr gut abgeschnitten. Sie konnte zwei der Spiele gewinnen und zwei unentschieden ausfechten, womit sie 6 Punkte erreicht hat. Die knappe Führung in dieser Klasse hat vor ihr die J.-Gef. Seebach mit 7 Punkten, während die Spielvereinsung Frankfurt nur 5, J.-A. 1908 Schierstein 2 und J.-A. Olympia Frankfurt gar keinen Gewinnpunkt erringen konnte. Die Spielvereinsung Wiesbaden erzielte in den Spielen 12 Tore, denen 6 Verlusttore gegenüberstehen. Die Vereinsung tritt somit mit guten Aussichten in die, die Entscheidung bringende Schlussrunde ein.

Vermischtes.

König Ottos Erbschaft. Das reiche Erbe des verstorbenen Königs Otto von Bayern fällt, nach dem „B. L. A.“, mangels eines Testaments nach der Verfassung, die nach dem Familienstatut von 1819 einer Vermögenszerstückelung bei Verheiratung von Prinzessinnen vorbeugen will, nur an den Mannesstamm des Königs, also an die Brudersöhne Königs Max II., das sind König Ludwig III. mit seinem Bruder Leopold und seinem Bruderjohn Heinrich, sowie die Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons. Der verstorbene König Otto war im Genus des großen, von Herzog Clemens 1897 gestifteten Sekundogenitur-Fideikommiss-Vermögens, das etwa 450 000 Mark jährlich beträgt. Der Begriff des Sekundogenitur-Rechts ist in Bayern schon lange stitig. Prinz Carol, der unvermählte Bruder Königs Ludwigs I., hatte dieses Vermögen nur auf Grund eines Urteils des früheren Oberappellationsgerichts damals mit 3/4 Millionen angekauft. Die Rücknahme des sogenannten Elementinismus auf den damaligen Prinzen Otto, den jetzt verstorbenen König, aber, ist aber doch stitig geblieben. Prinz Leopold, des jetzigen Königs Bruder, hat vor längerer Zeit schon Anspruch darauf erhoben. Die berühmten Königschloßer Ludwigs II. fallen mit dem Privat-Familienfideikommissvermögen Königs Max II., dessen Rücknahme dem König Otto noch aufstand, und mit dem Gärtnerplatz-Theater in München nach Verfassungs- und Familienstatut mangels eines Testaments an den Staat.

Handel und Industrie.

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Produktenmarkt vom 18. Okt. Am Frühmarkt im Warenhandel erzielte Preise: Pferdeshöfen 5.25—5.50 Mark, Kohlrüben 3.25 M., Speiserüben 3.75—4 M., Ninfelrübenschnitzel 39—40 M., Ninfelblätter 24 M., Weizenheu 5.50—6.5 M., Kleehen 6.50—7.50 M., Serradella 44—49 M., alles pro 50 Kilo, Ninfelrüben 2.20—2.50 M., Brufen 3.25 bis 3.50 M. — Im Produktengeschäft hält die Nachfrage für Rüben an, wobei besonders aus dem Westen und Mitteldeutschland Käufer austraten. Etwas mehr Angebot zeigte sich heute früh für Ninfelrüben. Doch haben sich die Preise nicht ermäßigt. Im Verkehr mit Industrieleber, sowie am Markt der Saatartifel hat sich nichts geändert.

minder begeisterte Aufnahme fanden als die vorhergehenden Programmnummern. — Den Schluß des Abends bildete Max Regers Op. 100, „Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Joh. Ad. Biber“. Ein anfangs viel bekräfteltes, aber noch öfter viel bewundertes Stück, das hier zum erstenmal vor etwa neun Jahren im Königl. Theater (anfalls gleichfalls bei Anwesenheit des Herrn Professor Sauer) zur Aufführung gelangte und im Gegensatz zu der sehr zweifelhaften Berliner Aufnahme sich bei uns eines sehr starken äußeren Erfolges zu erfreuen hatte. Obwohl der Streit über die Bedeutung Regers als Orchesterkomponist heute noch nicht gänzlich beilegt ist, so scheint sich allgemein doch schon auch hier die Wahrheit des alten Spruchs zu bewähren: „Wenn man etwas verloren hat, fühlt man erst seinen Wert“, und nur mit schmerzlicher Reue dürften die meisten Zuhörer gestern des für seine Kunst stets hochbegeisterten Meisters gedacht haben, der seinem Schaffen durch einen so frühzeitigen Tod entrissen wurde. Herrn Kapellmeister Mannstadt und die Königl. Kapelle, die sich durch die geradezu musterhafte Vorführung des technisch und rhythmisch gleich schwebenden Werkes abermals ein großes Verdienst um dies vielumstrittene Kind der Regerschen Muse erworben, wurde für diese so einfache und doch so würdige Gedenkfeier von Seiten der gestern besonders zahlreich erschienenen Zuhörerschaft reichster und herzlichster Dank zuteil. F. K.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Zu dem ersten Vortrage dieses Winters hatten sich Mitglieder und Gäste der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst am Dienstagabend in der Aula des Oberlandes überaus zahlreich versammelt. Fast wollte der Saal für die Fülle der Erschienenen nicht ausreichen, die gekommen waren, eine Bekanntheit hier wieder zu bekräftigen, den Professor Dr. Wölfflin, der vor einigen Jahren an gleicher Stelle über den Erbauer des Palazzo Pitti gesprochen hatte. Dieses Mal behandelte sein Vortrag das Thema „Grundbegriffe der Kunstgeschichte“, indem damit gleichzeitig die Reihe der Darbietungen (Vortragszyklus): „Wandlungen unserer kunsthistorischen Auffassungen im letzten Jahrzehnt“ eingeleitet wurde. Herr Professor Wölfflin bot allerdings in dieser Einführung mehr für das Auge, denn den größten Teil des Vortrags machten die Lichtbilder als praktische Unterweisung aus. Von einigen Tüden des Professionsstufens abgesehen — der scheinbar der allgemeinen Schaukunst kriegerischer Art und abhold war — gestaltete sich diese Art der Einführung in die „Grundbegriffe

Berliner Börsenbericht vom 18. Okt. Der freie Aktienverkehr behielt die feste Tendenz bei. Infolge des stetigen Standes der Reichsbank, an der schon sehr bedeutende Einzahlungen auf die 3. Kreditsanleihe eintreffen, lassen einige Anleihen fest. Namentlich sprödhaltige Reichsanleihen. Auch österreichisch-ungarische Renten waren gebessert. Die Geldmarkt stand tägliches Geld 4 1/2 % und darunter. Der Privatdiskont war 4 1/2 Proz. Devisenkurse zeigten keine Veränderung.

Frankfurter Börsenbericht vom 18. Okt. Die Börse war sehr zuverlässig geklimmt. Von Montanpapieren standen Gelsenkirchen im Vordergrund. Neben Gelsenkirchen wurden auch Harpen, Suderuz und Oberbadien besetzt. Nach mehr aber als diese liegen die Deutsch-Luxemburger und Bismarckhütte. Sehr lebhaft ging es in Antwerten zu, von denen Fahrzeng Aktien sich wesentlich emporgewogen. Höher verlangt wurden auch Benz, während Alker und Daimler ruhig lagen. Von Rüssen- und Munitionaktien hielten sich Rheinmetall, Ver. Köln-Rottweiler Pulver höher. Munition Aktien auf die Kapitalerhöhung ansehnlich. Wesentlich gebessert waren auch Rüst Kupfer, Deutsche Maschinen, Schwanen Kupferhüttenfabrik, Frankfurter Maschinenbau, form u. Willefing, Geddernheimer Kupfer, Moers, Steana Romana und Mainzer Gasapparate. Von Eisenwerten gingen Sander in die Höhe, ebenso waren A. G. Bergmann sowie Meitner, Gebbert u. Schall belebt. Chemische Aktien blieben unbeachtet. Durchweg waren Bankaktien. Die heimischen Staatsfonds blieben haupt. Devisen unverändert. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Die Frist für die Anmeldung der ausländischen Wertpapiere im Auslande befindlichen inländischen Wertpapiere läuft am 31. Oktober ab. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit, die schon aus den auf die Unterlassung der Anmeldung gezielten strengen Strafen (1500 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis) hervorgeht, ist es für die Besitzer ausländischer Wertpapiere notwendig, auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz Aktien, Anteilscheine, Zertifikate, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinden, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren etwa im Auslande befindlichen Besitz an inländischen Wertpapieren bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vorchriftsmäßigen Formular bis zum 31. Oktober anmelden lassen. Anmeldepflichtig ist in erster Linie der Eigentümer der Wertpapiere. Sind aber die Wertpapiere einer inländischen Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder einem inländischen Bankier, sonst einem Kaufmann im Vertriebe seines Handelsgewerbes unverpackt zur Verwahrung oder als Pfand übergeben worden, so liegt dem betreffenden Vermittler die Anzeigepflicht ab.

Gerbstbeginn im Rheingau.

Aus Lorchhausen, 18. Okt., wird uns gemeldet: Die Traubenernte in der hiesigen Gemarkung hat am 16. Oktober begonnen. Der Ertrag fällt der Menge nach gering aus, da anhaltendes Regenwetter während Blüte und hartnäckiges Auftreten des Schimmelpilzes beträchtlichen Schaden verursacht haben. Im allgemeinen ist es etwa die Hälfte des vorjährigen Ertrages geblieben. Der Güte der Trauben kann man zufrieden sein, da die Gewichte von 90 bis 95 Grad nach Dechle je nach Reife mittel wurden. Die Trauben waren sehr gesund und entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, wobei Preise gelegt wurden, wie man sie noch niemals gekannt hat. — Endet zuerst 25 Mark geboten und auch Abfälle zu bekommen waren, liegt der Preis rasch auf 28 Mark, aufsteht wurden sogar noch bis zu 34 Mark für die (200 Liter) Traubenmaß bezahlt. Es ist jetzt fast in festen Händen. — Auch die roten Trauben wurden bewertet. Für Portugiesentrauben erzielte man 70 Pfennig und für Spät- oder Alebot 75 Pfennig das Pfund. — In Lorchhausen fiel die Reife der roten Trauben Menge nach sehr spärlich aus und war in wenigen Tagen beendet. Wegen dem Ertrag des letzten Jahres ist kaum mehr als die Hälfte geerntet worden. Die Reife ist befruchtend; es sind Mostgewichte von 92 bis 95 nach Dechle je nach Lage festgesetzt worden. Die Trauben wurden mit 1,20 bis 1,50 Mark das Pfund je nach bewertet. — Preise, wie sie noch nicht da waren.

der Kunstgeschichte“ (im Anknüpfung an das Werk Redners „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“, das die Entwicklung in der neueren Kunst) sehr lebhaft genutzte. Es bedurfte ja nicht vieler Worte, um den zu lassen, wie der Gesamtteil einer Gruppe, die Auffassung einer Nation, die Entwicklung eines Zeitalters, immer jede für sich ein Ganzes bilden; und wie innerhalb dieses Gesamtteils wieder jeder einzelne Künstler seine besondere Schöpfungsart hat. Man spricht im Sinne von der phlegmatischen, schwerfälligen Malerei eines Meisters, im Gegensatz zur leichten, helleren Malerei bei Terborch, wenn beide Künstler ein und dasselbe Thema wählen. Die gleichen Kontraste finden wir bei den Landschaftern unter den Niederländern. Die Landschaften Schöpfungen sind von Melancholie erfüllt, angedeutet ist durch sinkende Linienführung — bei Terborch dagegen anprende Motive, steigende Silhouetten, die Stimmung.

So groß aber die Verschiedenheiten dieser Niederländer unter einander sind, sie sind doch wieder Vertreter der Stilgattung, die erheblich abweicht vom Stil der Renaissance, der ohne das Hauptmerkmal jener Schule, der Ruhe, seiner Freude an der Form und seiner Bewegtheit eine andere Einheit bildet. — Professor Wölfflin erklärte, welche Ursachen diese Besonderheiten zurückzuführen und zeigte, wie eben jede Schule und jede Zeit die Kunst mit anderen Augen sieht, woraus die veränderte Darstellungsform entspringt. Um das Ursphänomen des Stils vollends zu begreifen, ist es zuerst notwendig, sich alle Stile zu vergegenwärtigen. Das eigene Erlebnis, dem Stoff, bzw. mit dem Bilde, bildet die Grundbedeutung der Entwicklung in Bezug auf das Sehen hat alles zu bedeuten. — Der Vortragende endete seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die gegenwärtige Zeit, die es scheinbar ausschließlich, dem Problem der Aufmerksamkeit zu widmen. „Wir erfüllen eine Aufgabe“, betonte Prof. Wölfflin — „nur einen Akt der Selbstbefriedigung und der inneren Reinigung“, Mahnung, für die alle Zuhörer ihre lebhafteste Zustimmung gaben.

Kleine Mitteilungen.

Berner Hofmann, das bekannte und beliebte Mitglied des Wiesbadener Theaters, wurde gestern, wie aus Berlin gemeldet wird, von den Direktoren Meinhard und Berner auf 5 Jahre (vom 1. November ab) für ihre Bühnen in der in der Königsgräber Straße, Romboldhaus unter in der Theater) unter vorzüglichen Bedingungen verpflichtet. Es ist bedauerlich, daß das Wiesbadener Theater wertvolle künstlerische Kraft so bald schon wieder

Der Toemoefer Paß in deutscher Hand.

Von Karl Rodner, Kriegsberichterstatter.
Armeeoberkommando von Falkenhahn, 15. Okt. (Hb.)
Drei große Paßstraßen führen von Kronstadt über das Gebirge nach Rumänien. Der Toerzburger Paß, der südlich verläuft, ist der Toemoefer Paß, der bei dem 1040 Meter hohen Gipfel die Grenze überschreitet, und der die steile, österr. Bod. im Gebiete der drei großen Paßstraßen, des Toemoefer Passes, von der rumänischen Seite genommen worden. Am 12. und 13. haben sich lebhaft und ständig vorwärtige Kämpfe auf der Paßhöhe abgepielt, und wir haben in der Folge dieser Gefechte, in denen die Rumänen auf der Paßhöhe, das jenseits der Paßhöhe auf dem rumänischen Boden liegende Dorf Predaia, in dem wir auch rumänische Ställe und Reserven annehmen konnten, hier beschossen. Am Morgen des 14. führten dann, harter und wirksamer Feuerbereitung, deutsche Kräfte den Gipfel und es gelang ihnen, die rumänischen Kräfte am Gipfel, trotz der erbitterten Gegenwehr, zu überwinden, und trotz des überaus schwierigen Geländes zu reizen. Der Berg war von Truppen des kgl. Infanterie Korps, das als besonders tüchtig gilt, besetzt worden.
Am 15. vormittags soweit wie möglich im Toemoefer Paß voran, sah ich unsere Besatzung bereits in den bis zum Gipfel führenden Gräben auf dem Berggipfel eingebracht. So lag ihre Linie bis östlich Predaia, während die Rumänen sich an dem Rand des Dorfes und im Dorfe, sowie in den umliegenden Tälern noch hielten. Um 12¼ Uhr wurde der Gipfel der Paßhöhe von unseren Geschützen und unserer gewaltigen Beschießung des Dorfes Predaia durch Kanonen überflutet. Der Anblick des unter den Kanonen erscheinenden Gebirgsdorfes, das bald als ein großer Trümmerhaufen inmitten der sonnenbedeckten Paßhöhe, war von überwältigender Großartigkeit. Um 12½ folgte diesem Feuer unser Sturm, der unsere Linie an den Rand des Dorfes vortrug und damit im Besitz des Toemoefer Passes der erste erfolgreiche Angriff am Boden im Königreich Rumänien.

Amlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 17. Okt. (Wolff-Tele.)
In der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel, die günstig für uns verliefen. Im Zentrum der Fronten, die wir gegen den Feind zur Ausbreitung brachten, waren von Erfolg gekrönt. Wir machten Anzahl Gefangene. Auf dem linken Flügel unterwirft wir mit Erfolg Patroniken und Aufklärungsarbeiten.
In der ägyptischen Front griffen zwei feindliche Infanterieregimenter bei Megara östlich Suez an. Sie wurden unter Verlusten für sie zurückgeschlagen.
In den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

England und Amerika.

London, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Eine Anfrage im englischen Oberhause, ob die brit. Regierung von ihren Erkundungsfahrten an der amerikanischen Küste auf Ersuchen der amerikanischen Regierung zurückgezogen worden seien, erwiderte Gwyn, die brit. Regierung hätte — obwohl sie zugab, daß die brit. Schiffe die ihnen nach dem Völkerrecht zustehende nicht überschritten — England sehr nachdrücklich verurteilt, keine Erkundungsfahrten auf der Höhe der amerikanischen Küste zu unternehmen. Es sei darauf den brit. Schiffen Anweisung gegeben worden, alles zu vermeiden, was unnötige Beunruhigung verursachen könnte, und das Ersuchen Amerikas soweit wie möglich zu berücksichtigen. „U. S. S.“ sei die englische Regierung verurteilt, die amerikanische Regierung die Angelegenheit ernstlich zu untersuchen und über ihre Haltung zu geordneter Mitteilung machen werde. Während die Untersuchung der feindlichen England nicht, amtliche Vorstellungen und das Unterseeboot zu erheben.

Verdachtsprozess nach Italien unterwegs verurteilt.

Genua, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Das Blatt „Severo“ meldet: An Bord des U-Bootes „Daormina“ wurden dreißig U-Boote und ein Tierarzt verhaftet. Die Ladung bestand aus italienischen Pferden war für die italien. Regierung bestimmt. Die Verhaftungen wurden vorgenommen, weil während der Ueberfahrt die Pferde teilweise verendet; sie wurden vermutlich vergiftet. Auf dem Dampfer wurden Giftflaschen und Giftkapseln beschlagnahmt. Die Verhafteten sind Engländer und Amerikaner.

Amerikas Hilfswerk für die Polen sehlagelagen.

London, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Das Deutsche Bureau meldet aus Longbranch: Präsident Wilson teilt mit, daß sein persönliches Ansuchen an die europäischen Herrscher bei der Nahrungsmittelversorgung der „dem Hungertode preisgegebenen (starving) Polen“ zusammenzuwirken, sehlagelagen sei. Antworten seien eingegangen von Großbritannien, Frankreich, Desterreich-Ungarn und Deutschland, aber „wesentliche Meinungsverschiedenheiten“ (important differences) verhinderten ein Uebereinkommen. (Was den bevorstehenden Hungertod der Polen anbelangt, so scheint Herr Wilson denn doch sehr schlecht unterrichtet zu sein. Es mangelt an gewissen Lebensmitteln, aber von wirklichem Hunger ist keine Rede. Schriftl.)

Goldschmuckspende der Kronprinzessin.

Berlin, 19. Okt. (Wolff-Tele.)
In der Goldankaufsstelle des preussischen Abgeordnetenhauses erschien heute, am Gedenktag der Völkerrückkehr bei Leipzig, ein Kammerherr der Kronprinzessin und überbrachte im Auftrage der hohen Frau eine große Anzahl von Goldschmuckstücken, darunter Armbänder, Ketten und Broschen. Auch die Damen des Hofstaates der Kronprinzessin legten ihre Schmuckstücke auf den Altar des Vaterlandes nieder.

Aus der Kriegswirtschaft.

16 Pfennige für ein Ei als Buchpreis?
Der „Dtsch. Tagesztg.“ wird geschrieben: „In der medlenburgischen Universitätsstadt Rostock ist ein Eierhändler wegen Buchers zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er an seine Kunden das Ei mit 16 Pfennigen verkauft hatte. Ich habe mich erst vergewissert, ob es sich nicht um einen ausgegrabenen „Fall“ vor der Kriegszeit handle; allein, die Sache ist richtig. In Rostock in dem vielbesprochenen „rückständigen“, „dunklen“ Mecklenburg muß ein Ei also erheblich weniger als 16 Pfennige kosten, während der Magistrat der Stadt Berlin (wie auch anderwärts) glücklich ist, den Bewohnern der Reichshauptstadt in drei Wochen zwei Eier zu je 32 Pfennigen anbieten zu können. Viel billiger wird er sie von der Zentralstelle nicht bezogen haben, und was diese gegeben hat, ist unbekannt. In der Umgebung von Berlin und den von Großstädtern heimgeführten Kurorten sind ja die Eierpreise durch Privatleute, die sich gegenseitig überboten, in die Höhe getrieben worden; in weiten Bezirken des Landes reichen sie, so lange es Eier gab, aber bei weitem nicht an die Berliner Preise heran. Also auch hier ist wohl der Handel mit dafür verantwortlich zu machen, daß so unerhörte Preise gelten, die bei uns kein Staatsanwalt als unchristlich ansieht. Man hat wohl das Recht, von den Aufsichtsbehörden zu fordern, daß sie derartigen frassen Unterschieden wie in Rostock und Berlin auf den Grund gehen und mit allem Nachdruck abhelfen.“

Mundschan.

Der Reichskanzler im Hauptquartier.
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow befinden sich nach dem „D. Z.“ zurzeit im Hauptquartier. Sie kehren in einigen Tagen nach Berlin zurück.

Letzte Drahtnachrichten.

Drei von den Angreifern auf Oberndorf getötet.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)
Nach dem „Echo de Paris“ ist der amerikanische Flieger Norman Prince, einer der Teilnehmer am letzten Streifzug nach Oberndorf, der durch ein deutsches Geschütz schwer verwundet worden war, seinen Verletzungen erlegen.
Der Flieger Marcel Poinsoi wurde im Luftkampf getötet.
Nach dem „Petit Parisien“ wurden außer Prince auch die amerikanischen Flieger Chapman und Rowell, ebenfalls Teilnehmer am letzten Streifzug nach Oberndorf, getötet.

Zum Abbruch der schwedisch-englischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 19. Okt. (Eig. Tel., Hb.)
„Politiken“ nennt als Ursache des plötzlichen Abbruchs der schwedisch-englischen Verhandlungen über das neue Handelsabkommen und den Aufbruch der Abreise der schwedischen Unterhändler nach England, daß Ministerpräsident Hammarskjöld in entschiedenster Weise innerhalb der Regierung seine Anschauung zur Geltung gebracht habe, jedoch keine Einigkeit über die den Unterhändlern zu erteilenden Weisungen erzielt werden konnte.
In Stockholm erhält sich das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Hammarskjöld.

Die englischen Verluste.
London, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Die Verlustlisten vom 16. und 17. Oktober enthalten die Namen von 358 Offizieren (119 gefallen) und 6924 Mann beziehungsweise 128 Offizieren (31 gefallen) und 2820 Mann.

Norwegenfeindliche Haltung an der Murmanküste.

Kopenhagen, 19. Okt. (Wolff-Tele.)
„Politiken“ erfährt aus Bergen: Von der Murmanküste wird gemeldet, daß die dortige russische Bevölkerung die norwegischen Seelensteine beschuldigt, daß sie ihre Schiffe selbst versenken und daher gegen diese eine feindliche Haltung einnimmt. In Aleandrowo verweigerte man einem todkranken Norweger ein Obdach. Schließlich erzwangen seine Kameraden die Aufnahme in ein Krankenhaus. Dort erhielt er jedoch keine Pflegerin und starb nach einigen Tagen. Der Verkehr zwischen Archangelsk und Bardoe ist andauernd unterbrochen.

Verantwortlich für Politik und Heiligkeit: H. C. Effenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünne. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köpke. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Freitag, 20. Oktober.

Geringe Bewölkung; vorwiegend trocken.
Wassersstände am 18. Oktober: Hünningen 2.18, Rehl 3.01, Straßburg 3.00, Mannheim 3.95, Mainz 1.44, Bingen 2.21, Rheingau 2.76, Koblenz 2.64, Köln 2.77, Konstanz 4 Meter.

Höchstpreise für Wild.

Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. September 1916 sind in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern folgende Höchstpreise für die Abgabe von Wild im Kleinverkauf an den Verbraucher festgesetzt:

- Bei Rehwild:
 - für Rücken und Keule für 1 Pfund 2.75 Mk
 - für Blatt oder Bug „ 1.85 „
 - für Ragout oder Kochfleisch „ 0.90 „
- Bei Rot- und Damwild:
 - für Rücken und Keule „ 2.35 „
 - für Blatt oder Bug „ 1.65 „
 - für Ragout oder Kochfleisch „ 0.70 „
- Bei Wildschweinen:
 - Bei Tieren bis zu 35 Kilogramm einschl.:
 - für Rücken und Keule für 1 Pfund 2.75 Mk
 - für Blatt oder Bug „ 1.95 „
 - für Ragout oder Kochfleisch „ 1.— „
 - Bei Tieren über 35 Kilogramm:
 - für Rücken und Keule „ 2.25 „
 - für Blatt oder Bug „ 1.65 „
 - für Ragout oder Kochfleisch „ 1.— „
- Bei Hasen:
 - mit Hals das Stück 6.50 „
 - ohne Hals „ 6.20 „
- Bei wilden Kaninchen:
 - mit Hals „ 1.95 „
 - ohne Hals „ 1.85 „
- Bei Fasanen:
 - Hähne „ 5.70 „
 - Hennen „ 4.60 „

Wird Wild im Kleinverkauf durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Großhandel mit Wild gesetzten Preise, die im Zimmer 34 des Rathauses eingesehen werden können, nicht überschritten werden.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird unsere Verordnung über Höchstpreise für Wild vom 30. Januar 1916 und deren Abänderung vom 24. August 1916 aufgehoben.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1916. Der Magistrat.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Göbenstraße Nr. 17. Telephon Nr. 489, 490 und 6140.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

la. Sauerkraut . . . das Pfund	16 Pfg.	Grüne Salzbrechbohnen	Pfd. 70 Pfg.
Grüne Salz-Stangenschnittbohnen			55 Pfg.

Salz- und Essiggurken in verschiedenen Größen und Preislagen.

heringe, je nach Sorte per Stück 30 u. 40 Pfg. | Fischklöße . . per Dose Mk. 2.— u. 3.25

Der Verkauf Offenbacher Lederwaren

zu bedeutend ermäßigten Preisen im Tagblatt-Haus, Langgasse 21, wird fortgesetzt.

Am Lager befinden sich noch große Posten: Damen-Taschen, Geld-Taschen, Zigarren-Taschen, Brief-Taschen, Reise-Recessaire, Toilettes, Geschenk-Kästen. Beste Kaufgelegenheit für Weihnachtsgeschenke.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnement G.

Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Sorping.

(Neueinrichtung für die hiesige königliche Bühne.)

Berwandlungs- und Schlußmusik zum 3. Akt mit Verwendung

Vorgängiger Motive von Josef Schlar.

Hans Stadler, Herr von Schend

berühmter Waffenschmied und Meister

Marte, seine Tochter

Graf von Riedenau, Ritter

Georg, sein Knappe

Kidhof, Ritter aus Schwaben

Armentraut, Mariens Erzieherin

Brenner, Schmied, Städtischer Schwager

Ein Schmiedegeselle

Schmiedegesellen, Bürger und Bürgerinnen: Ritter: Herolde: Knapen:

Pagen: Kinder. — (Ort der Handlung. Worms Zeit: um 1500.)

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende nach 9.15 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 20., 11. U. 12. U.: Wie es Euch gefällt. — Samstag, 21., bei aufgehobenem Abonnement: 1. Gastspiel des Rgl. Kammer-

sängers Herrn D. Jachowicz: Die Meistersinger von Nürnberg. — Sonntag, 22., bei aufgeh. 11. U.: Das Dreimäderlhaus. — Montag, 23.,

11. U.: Die Nibelungen (1. und 2. Teil). — Dienstag, 24., bei aufge-

hobenem Abonnement: Zweites und letztes Gastspiel des Rgl. Kammer-

sängers Herrn Hermann Jachowicz: Margarete.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 19. Oktober. Abends 7 Uhr.

Logierbuch.

Schwank in 3 Aufzügen von Fritz Friedmann-Frederich.

Spielleitung: Theodor Brühl.

Paul Linemann, Herr Müller

Praschka Linemann, Herr Gold

Austriat Linemann, Herr Ramm

Eugenie, seine Frau, Herr von Bendorf

Max Linemann, Pauls Schwester, Herr Goffmann

Emil Linemann, Herr Buge

Wolff Linemann, Herr Kleinke

Swillingbrüder

Jose Schremmura, Hans Albers

Pedro Schremmura, Herr Albrecht

Elvira, seine Frau, Herr Bauer

Stempel, Herr von Bendorf

Belto, seine Frau, Herr Otto

Quinto, Herr

Frans, Herr

Ellen, seine Frau, Herr Albrecht

Koske, Herr

Marte, Herr

Otto, Herr

bei Paul Linemann

Die Schremmura, Minna Kie

Die Bunde, Wilma Spohr

Kellner, Albin Unger

Ende nach 9 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 20., 7 Uhr: Donna Diana. — Samstag, 21.,

Reue! Quartette Jacoby. — Sonntag, 22., nachm. 3.30 Uhr: Was

werden die Leute sagen! — Abends 7 Uhr: Quartette Jacoby.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 20. Okt.:

Abends 7.30 Uhr

im grossen Saal:

III. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Städtischer Musikdirektor

und Herr Bernhard Sekles.

Solistin: Frau Eva Plaschke-

von der Osten, Kammer Sängerin

(Sopran).

Orchester: Verstärktes städt.

Kurorchester.

VORTRAGSPOLGE.

1. Zum ersten Male: Bernhard

Sekles: Suite „Der Zwerg u.

die Infantin“.

I. Pastorale. II. a) Einzug

des Hofes. b) Einzug des

jungen Grafen u. der Kava-

liere. III. Der Stierkampf.

IV. Marientanz der Tänzer-

knaben. V. Furore der Jäger.

VI. Tanz der Zwerge - Der

Zwerg u. die Rose - Abend-

stimmung. Unter Leitung

des Komponisten.

2. Walter Braunfels: Drei

Chinesische Gesänge f. Sopran

mit Orchester, op. 19.

(Dichtungen aus Bethges

„Chinesischer Flöte“).

(Zum ersten Male).

a) Die Einsame, b) Ein Jüng-

ling denkt an die Geliebte,

c) Die Geliebte d. Kriegers.

Frau Eva Plaschke-

von der Osten.

— PAUSE. —

3. Liedm. Orchesterbegleitung.

Felix von Weingartner.

a) Unter Sternen, b) Vög-

lein Scherz, c) Lied der

Ghazale, d) Plauderwäse.

Frau Eva Plaschke-

von der Osten.

4. Franz Schubert: Grosse

Symphonie, C-dur.

I. Andante-Allegro ma non

troppo. II. Andante con moto.

III. Scherzo: Allegro vivace.

IV. Finale: Allegro vivace.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Einzelpreise: Logensitz

5 Mk., Mittelgalerie 1. und

2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 1. bis

20. Reihe 4 Mk., I. Parkett

21.—28. Reihe 3 Mk., Mittel-

galerie 3. bis letzte Reihe

250 Mk., Ranggalerie 250 Mk.,

Suche s. 1. Nov. f. H. Dausch.

(2 Erwachl. 1 Kind. 4.) Jüngerl.

tüchtiges Alleinmädchen, das alle

Haushaltsarbeit versteht und kochen

kann. Nähen erwünscht, jedoch

nicht erforderlich. Nur Mädchen

mit guten Zeugnissen können

sich melden bei

Frau Amisrichter Grossstadt.

Elvisstr. am Rhein.

7544

7545

7546

7547

7548

7549

7550

7551

7552

7553

7554

7555

7556

7557

7558

7559

7560

7561

7562

7563

7564

7565

7566

7567

7568

7569

7570

7571

7572

7573

7574

7575

7576

7577

7578

7579

7580

7581

7582

7583

7584

7585

7586

7587

7588

7589

7590

7591

7592

7593

7594

7595

7596

7597

7598

7599

7600

7601

7602

7603

7604

7605

7606

7607

7608

7609

7610

7611

7612

7613

7614

7615

7616

7617

7618

7619

7620

7621

7622

7623

7624

7625

7626

7627

7628

7629

7630

7631

7632

7633

7634

7635

7636

7637

7638

7639

7640

7641

7642

7643

7644

7645

7646

7647

7648

7649

7650

7651

7652

7653

7654

7655

7656

7657

7658

7659

7660

7661

7662

7663

7664

7665

7666

7667

7668

7669

7670

7671

7672

7673

7674

7675

7676

7677

7678

7679

7680

7681

7682

7683

7684

7685

7686

7687

7688

7689

7690

7691

7692

7693

7694

7695

7696

7697

7698

7699

7700

7701

7702

7703

7704

7705

7706

7707

7708

7709

7710

7711

7712

7713

7714

7715

7716

7717

7718

</